Kammermusiker

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **19 (1893)**

Heft 31

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-431299

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gnade!

Gerechtigkeit muß sein und harte Strafe,
Muß sühnen des Verbrechens Scheußlichkeit,
Daß jeder Bürger friedlich sicher schlafe,
Von Angst vor solchem Scheusal ganz befreit,
Daß dem Gewissen und des Volkes Stimme
Auf ewig sei verfehmt die That, die schlimme!

Doch soll der Mörder dazu selber bluten,
Und sterbend fallen unterm Henkerbeil?
Soll vor der Menschlichkeit erhab'nen Gluthen
Nicht Maaßstab sein der Gnade bess'rer Theil?
Wozu den Tod des Sünders? Laßt ihn leben,
Und lebenslange Reu als Sühne geben!

Lebendig schon begraben in dem Kerker
Für kurzer Jahre bange Gnadenfrist —
Ist nicht die Strafe größer so und stärker,
Der Lohn für des Verbrechens arge List?
Was hilft dem Opfer des Schaffotes Grausen,
Der schwarze Raum, drinn Rachegeister hausen?

So übet Gnade denn für Recht und richtet
Wie **Jesus Christus** einst gerichtet hat —
„Nicht durch den Tod des Sünders sei geschlichtet
„Die ungeheure freve Missethat!"
Gedenket deß, der ging am Kreuzespfade
Und sterbend noch dem Schächer kündet: Gnade!

F. R.

Schweizerisches Alpenkubisten-Begrüßungs-Konzert.

Willkommen, ihr tapfern Gesellen
Im alten, getreuen St. Gallen;
Da wollt ihr den Geistern euch stellen,
Die lauernd den Säntis umwallen.
Ihr habt ja mit ihnen zu sprechen,
Gebieter der Berge sind wild;
Zu streiten und Lanzen zu brechen,
Erhebt ihm die Speere, den Schild.

Die Waffe heißt: „Muthiges Wagen"
Und hilft euch die Felsen besiegen;
Wo Gipfel in's Himmelblau ragen
Wird jauchzend nach oben gestiegen;
Es hemmen nicht Schluchten und Klüfte
Den Wolken erstrebenden Lauf,
Durch Donner und tobende Lüfte
Tönt mannhaft die Losung: „Hinauf!"

Es drohen von jähen Gesteinen
Die Wasser, Geröll und Lawinen,
Da klettern die Menschen, die kleinen,
Gefahren verachtend, nach ihnen.
Sie schauen und staunen und steigen
Und suchen und bohren sich Bahn;
Und beten in heiligem Schweigen
Die Wunder der Schöpfungen an.

Vom Drange der Forschung gehoben,
Zu schweifen mit trunkenen Blicken,
So will euch der Kämpfer dort oben
Ein herrlich Genießen erquicken;
Willkommen, ihr tapfern Soldaten,
Bewahret euch treibenden Muth
Zu frischen und lohnenden Thaten,
Dann kämpfet ihr sicher und gut.

Chor der Führer.

Sind wir nicht den Bergen ähnlich?
Und wie Felsen knorrig, stark?
Ganz und gar nicht eisenbähnlich,
Wanderlust in Blut und Mark;
Wir entbehren Roß und Kutschen
Und die faule Schlemmerei;
Lehren gern die Menschheit rutschen
Nach den Kuppeln hoch und frei!

Chor der Gebirgskandidaten.

Ja, wir wollen freudig lernen
Höchste Zinnen zu begrüßen,
Daß wir fast bis zu den Sternen
Wandeln stolz auf eignen Füßen.

Gigerlgesang.

Seht ihr die Stecken, fast zum Erschrecken!
Spaßige Hüte! Daß uns behüte
Vor solcher Verwildung die bessere Bildung!
Seht ihr die Ranzen, welche zum Tanzen
Und zum Scharmiren, höfischem Zieren
Ja gar nicht dienen! — Verachtung sei ihnen!
Seht ihr die Schritte, Bärenvolktritte,
Stiefel wie gröblich, Hemden nicht löblich!
O närrische Renner, Gesichterverkenner!
Lasset die Fexen Kleider bekleckſen,
Schwindeln und klettern, Schädel zerschmettern. —
Wir bitten um Gnade: um uns — wär' es schade!

Die Zuhausegelassenen.

Sie wollen heute sitzen
Auf schneebedeckten Spitzen;
Sie tanzen auf den Bergen
Mit Gnomen und mit Zwergen,
Sie gucken auf uns nieder
Und kommen morgen wieder;
Und wenn sie nicht mehr kommen:
Hat sie der Herr — genommen!
Was wollt ihr denn? — im Thale,
Daß man sein Leben zahle,
Wird offen und verstohlen
Auch uns die Sense holen.

Gasthofbesitziges.

Zwar dürften wir Alle schmollen,
Meistens, was sie trinken wollen
Tragen sie ja selbst im Sack!
Aber wenn sie lustig klopfen,
Zeigen sie bei gutem Tropfen
Schönen Durst und viel Geschmack.

Bergsteigers-Gattin.

Kömmt er vom Gebirge heim,
Ei, wie gut und froh gelaunt!
Lange bleibt er hübsch im Leim,
Daß man billig fast erstaunt.

Bergfexen.

Komm' ich vom Gebirge heim,
Küchelt freundlich meine Frau;
Jede Predigt stirbt im Keim,
Und der Himmel glänzt in Blau.

Fexenchor.

Manche Weiber gleichen Hexen
Und erschrecken Aug' und Ohr,
Doch bei wackern Alpenfexen
Kömmt dergleichen niemals vor.

Alphorntöne.

Hohe Berge haben wir,
Steiget, forschet, sammelt hier
Blumen, reine Luft und Glück,
Vorwärts! — aufwärts — froh zurück!

Schlußchor.

Wir lesen nie mit sauren Mienen
Den alten Spruch des Weltgerichtes:
„Im Schweiße seines Angesichtes
Soll sich der Mensch den Berg verdienen!

Zola soll Offizier der Ehrenlegion werden.

Und wenn er Major würde, was hilft es ihm, wenn er nicht die Majorität (in der Akademie) hat!

Die deutschen Finanzminister, sie tagen in Frankfurt am Main
Und denken, wie werden die Gelder vom Volke zu nehmen sein.
Ihr lieben Finanzminister, o denkt nicht daran allein,
Denkt: wie von dem Volke des Goldes das Geld wird zu nehmen sein.

Kammermusiker.

Du glaubst, den Großen aufzuspielen,
Zu füllen sie mit göttlichen Gefühlen.
Nein, deine Kunst macht dich zu ihrem Schranzen,
Mußt nun nach ihrer Pfeife tanzen.

Schweizereinheit.

Flüchtling, kommst in die Schweiz du, trau nicht dem Gastrecht des Bundes,
Beut er dir auch ein Asyl, jagen dich fort die Kanton'.

Damenmode.

Die gegenwärtige Damenmode steuert direkt auf die Krinoline zu. Man trägt jetzt weite Röcke und ringsherum bunte Besatzstreifen. Die weiteren Uebergangsformen werden sein:

1) Stahlreifen in's Kleid eingenäht;
2) Tonne unter dem Kleid getragen.

Dann kommt die Krinoline selbst.

An Bismarck.

Hättst früher so viel du geredet wie jetzt,
Man hätte vielleicht dich nicht abgesetzt.